

Simojoki, Henrik / Ilg, Wolfgang / Hees, Manuela (2023): Wie weit reicht der „Konfi-Boost“? Transformationen in der Wahrnehmung der Konfi-Zeit, in den religiösen Einstellungen und in der Kirchenaustrittsneigung konfirmerter Jugendlicher im Übergang zum Erwachsenenalter. in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (ZPT) 75/3, 306-320.

CC BY-NC

Dies ist ein akzeptiertes Manuskript eines bei De Gruyter in der „Zeitschrift für Pädagogik und Theologie“ im Jahr 2023 veröffentlichten Artikels, verfügbar unter <https://doi.org/10.1515/zpt-2023-2020>

Es unterliegt den Nutzungsbedingungen der Lizenz Creative Commons Attribution-Non-Commercial (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>), die die nicht kommerzielle Wiederverwendung, Verbreitung und Vervielfältigung über ein beliebiges Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert wird. Wenn Sie dieses Manuskript für kommerzielle Zwecke verwenden möchten, wenden Sie sich bitte an rights@degruyter.com.

Wie weit reicht der „Konfi-Boost“? Transformationen in der Wahrnehmung der Konfi-Zeit, in den religiösen Einstellungen und in der Kirchenaustrittsneigung konfirmerter Jugendlicher im Übergang zum Erwachsenenalter

Henrik Simojoki / Wolfgang Ilg / Manuela Hees

***Abstract:** In many European countries, confirmation and confirmation work are a particularly important and sometimes even the last encounter of adolescents with the Protestant Church. With a longitudinal study of 269 young people who were surveyed five times between the ages of 13 and 21, the PostConf explores, how the perceptions and the attitudes of young people changes after confirmation. The article presents and discusses central findings. The biographical significance of confirmation diminishes significantly in the transition to adulthood. The time of confirmation, however, remains in positive memory as a period in which one learned more about God and faith and found ethical orientation. The approval of faith and church receives a “boost” during the confirmation time but decreases with each subsequent time of the survey. The tendency of 21-year-olds to leave the church already begins in adolescence because contact with the church decreases and their own identification with the faith continually declines after confirmation.*

***Zusammenfassung:** Mit einer längsschnittlichen Untersuchung von 269 jungen Menschen zu fünf Befragungszeitpunkten zwischen dem Alter von 13 und 21 Jahren erfasst die PostKonf-Studie den Verlauf von Einstellungen und Erfahrungen nach der Konfirmation. In dem Beitrag werden zentrale Befunde präsentiert und diskutiert. Der biografische Stellenwert der Konfirmation schwächt sich im Übergang zum Erwachsenenalter deutlich ab. Die Konfi-Zeit bleibt aber als Zeitraum in positiver Erinnerung, in dem man mehr über Gott und Glaube erfahren und ethische Orientierungen gefunden hat. Die Zustimmung zu Glaube und Kirche erhält während der Konfi-Zeit einen „Boost“, wird mit jedem Befragungszeitpunkt danach aber geringer. Die Kirchenaustrittsneigung der 21-Jährigen bahnt sich bereits im Jugendalter dadurch an, dass der Kontakt zur Kirche nachlässt und die eigene Identifikation mit dem Glauben nach der Konfirmation kontinuierlich sinkt.*

Keywords: longitudinal study, adolescents, transition to adulthood, perception of the confirmation time, religious attitudes, relationship to the church

Schlagworte: Längsschnittstudie, Jugendliche, Übergang zum Erwachsenenalter, Wahrnehmung der Konfi-Zeit, religiöse Einstellungen, Verhältnis zur Kirche

1. Was kommt nach der Konfirmation? Zur Fragestellung der PostKonf-Längsschnittstudie

Die Konfirmand:innenarbeit (kurz: Konfi-Arbeit) gehört zu den empirisch am besten fundierten Feldern religiöser Bildungsarbeit. Der aktuelle Forschungsstand wird bestimmt durch die im Zeitraum von 2007 bis 2017 durchgeführten Studien zur Konfi-Arbeit in Deutschland,¹ die in ein international-vergleichendes Forschungsprojekt zur Konfi-Arbeit in Europa eingebettet sind.² In diesen Untersuchungen zeigt sich, dass sie von den befragten Jugendlichen insgesamt positiv wahrgenommen wird und die mehrheitlich positiven Erfahrungen während der Konfi-Zeit sich in den Einstellungen der befragten Jugendlichen widerspiegeln. So äußerten sich 2013 drei Viertel der befragten Jugendlichen zufrieden mit der Konfi-Zeit insgesamt – acht Prozentpunkte mehr als bei der ersten Studie fünf Jahre zuvor. Die Verbundenheit mit der Kirche wächst während der Konfi-Zeit an, besonders bei den zufriedenen Jugendlichen. Bei höherer Zufriedenheit nimmt zudem auch die Identifikation mit dem christlichen Glauben zu. Die stärksten Zuwächse finden sich auf der Inhalts- („Ich weiß, was zum christlichen Glauben gehört“) sowie auf der Partizipationsebene („Ich hätte Interesse, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen“). Trotz einer differenziert vorzunehmenden Bewertung der Konfi-Arbeit als Erfolgsmodell mit Optimierungsmöglichkeiten verdeutlichen die Studien, dass die Kirche in diesem Arbeitsfeld die teilnehmenden Jugendlichen durchaus erreicht und bei vielen von ihnen auch etwas bewirkt. Auf's Ganze gesehen erscheint es nicht übertrieben, bei vielen teilnehmenden Jugendlichen von einem „Konfi-Boost“ zu sprechen, der sich sowohl in ihren religiösen Einstellungen als auch in ihrem Kirchenverhältnis bemerkbar macht.

Diese Befunde sind insofern besonders bemerkenswert, als sie in einer deutlichen Spannung zu den Befunden der empirischen Jugendforschung stehen. Diese Spannung spitzt sich im Verhältnis zur V. EKD-Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung zu, in der Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren besonders fokussiert und daher im Sample überquotiert wurden. Die von Gert Pickel in den beiden Auswertungsbänden vorgenommene Dateninterpretation fördert eine klare, aus religionspädagogischer Sicht ernüchternde Tendenz zutage: *„Je jünger, desto weniger Religiosität findet man im Leben des evangelischen Kirchenmitglieds“*.³ Auch

¹ Vgl. Wolfgang Ilg/Friedrich Schweitzer/Volker Elsenbast, Konfirmandenarbeit in Deutschland. Empirische Einblicke – Herausforderungen – Perspektiven. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2009; Friedrich Schweitzer/Christoph Maaß/Katja Lißmann/Georg Hardecker, Konfirmandenarbeit im Wandel – neue Herausforderungen und Chancen. Perspektiven aus der zweiten bundesweiten Studie. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2015; Friedrich Schweitzer/Georg Hardecker/Christoph H. Maaß/Wolfgang Ilg/Katja Lißmann (Hg.), Jugendliche nach der Konfirmation. Glaube, Kirche und eigenes Engagement – eine Längsschnittstudie. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2016.

² Vgl. Friedrich Schweitzer/Wolfgang Ilg/Henrik Simojoki (Hg.), Confirmation Work in Europe. Empirical Results, Experiences and Challenges. A Comparative Study in Seven Countries. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2010; Friedrich Schweitzer/Kati Niemelä/Thomas Schlag/Henrik Simojoki (Hg.), Youth, Religion and Confirmation Work in Europe. The Second Study. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2015; Friedrich Schweitzer/Thomas Schlag/Henrik Simojoki/Kati Tervo-Niemelä/Wolfgang Ilg (Hg.), Confirmation Work, Faith, and Volunteerism. A Longitudinal Study on Protestant Adolescents in the Transition towards Adulthood. European Perspectives. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2017.

³ Gert Pickel, Jugendliche und Religion im Spannungsfeld zwischen religiöser und säkularer Option. In: Heinrich Bedford-Strohm/Volker Jung (Hg.), Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und

wenn man manche Zuspitzungen in Pickels Deutungen hinterfragen kann, sind die von ihm akzentuierten Distanzierungen gegenüber Kirche und Religion auch in anderen religionsbezogenen Jugendstudien belegt.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, was mit dem „Konfi-Boost“ nach der Konfirmation passiert, besonders im Übergang zum Erwachsenenalter. Diese Frage steht im Fokus der PostKonf-Studie, die an die zweite bundesweite Studie anknüpft und deren längsschnittliches Design weiterführt. Neben der rückblickenden Wahrnehmung der Konfi-Zeit liegt der Untersuchungsschwerpunkt dieser quantitativen Längsschnittuntersuchung darauf, Entwicklungen in den religiösen Einstellungen und im Kirchenverhältnis von konfirmierten Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 21 Jahren zu rekonstruieren.

Während die Transformationen im Verhältnis zur Kirche bereits ausführlicher dargestellt und gedeutet worden sind,⁴ fokussiert dieser Beitrag erstmals die rückblickende Wahrnehmung der Konfi-Zeit und die Entwicklung religiöser Vorstellungen und Überzeugungen. Dafür ist es notwendig, das Forschungsdesign der PostKonf-Studie kurz vorzustellen.

2. Das longitudinale Forschungsdesign

Die zweite Konfi-Studie mit einem bundesweit repräsentativen Datensatz bildete den Ausgangspunkt für die PostKonf-Studie, die sich im Anschluss an die Grunderhebung von 2012/13 bis in das Erhebungsjahr 2020 erstreckte. Die mit über 10.000 befragten Konfirmand:innen ausgesprochen umfangreiche Samplegröße bot die Möglichkeit, dass in späteren Befragungszeitpunkten eine relevante Anzahl an Befragten auch dann teilnimmt, wenn die Beteiligungsrate, wie bei Längsschnittuntersuchungen üblich, aufgrund der sogenannten Panelmortalität bei jedem Befragungszeitpunkt deutlich sinkt.

Nach der zweiten Konfi-Studie in den Jahren 2012/13 mit zwei Befragungspunkten (t1 und t2) wurden die Jugendlichen nach ihrer Bereitschaft gefragt, sich (mit Einverständnis der Eltern) an einer weiteren Befragung zwei Jahre nach der Konfirmation zu beteiligen. So konnten noch in den Jahren 2015 (t3), 2017 (t4) und 2020 (t5) weitere Befragungen durchgeführt werden. Tabelle 1 stellt die verschiedenen Befragungszeitpunkte und die Anzahl gültiger Fragebögen im Überblick dar. Wie Tabelle 1 zeigt, liegen in der vorliegenden PostKonf-Studie Antworten von 354 jungen Erwachsenen vor. Bei 269 war eine vollständige Zuordnung zu allen vier vorherigen Fragebögen durch den anonymen Code möglich, eine ausreichend große Zahl, um quantitative Berechnungen durchführen zu können. Soweit nicht anders benannt, beziehen sich die folgenden Auswertungen auf diese vollständig „gematchte“ Stichprobe von 269 Personen.

Säkularisierung. Die fünfte EKD-Erhebung zur Kirchenmitgliedschaft, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2015, 142–160, 157.

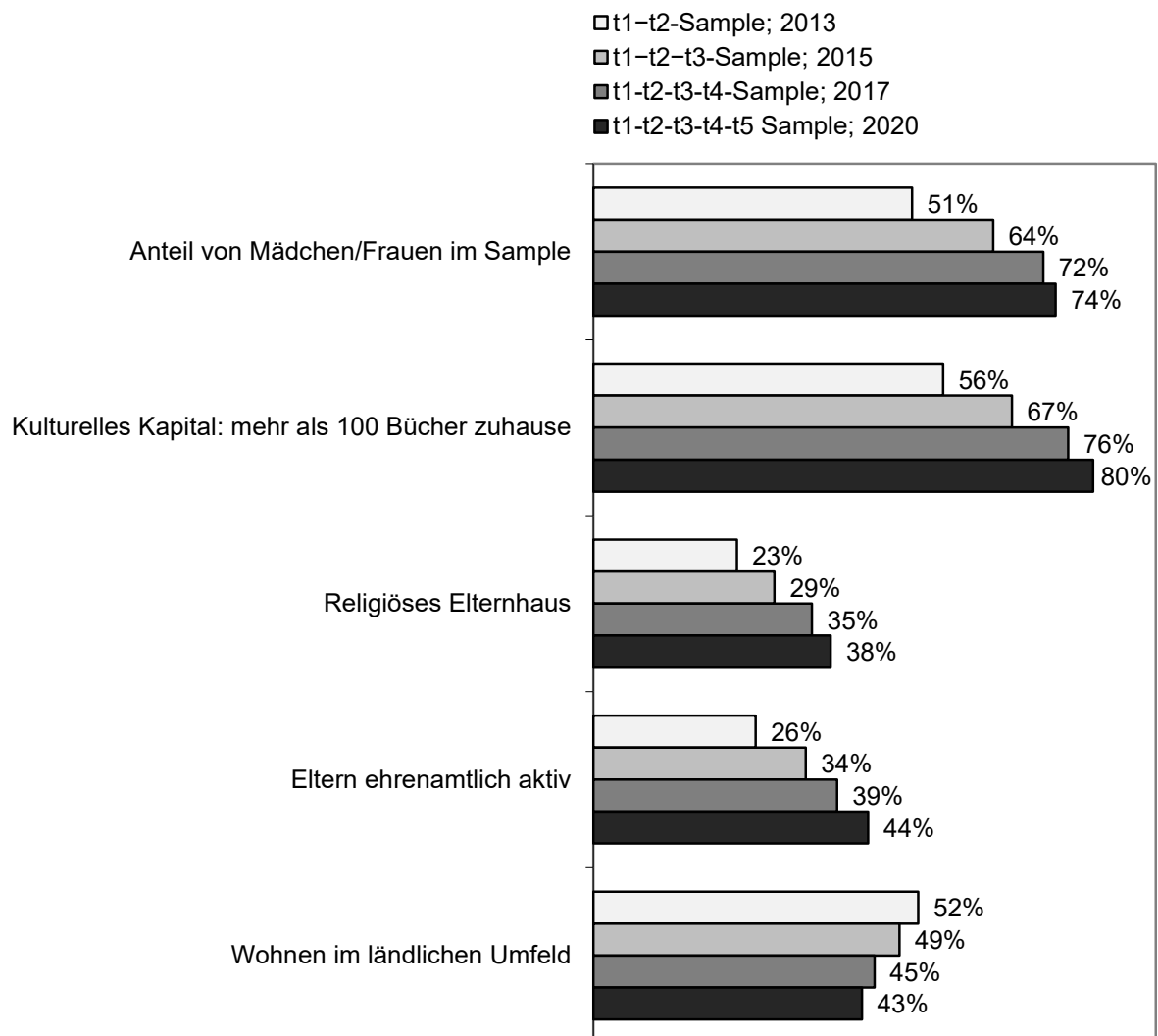
⁴ Henrik Simojoki/Wolfgang Ilg, Automatische Distanzierung? Transformationen im Kirchenverhältnis konfirmerter Jugendlicher im Übergang zum Erwachsenenalter. Ergebnisse der PostKonf-Längsschnittstudie. In: Pastoraltheologie. Monatsschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft 111 (2022), 146–169.

Tabelle 1: Anzahl gültiger Fragebögen in der Längsschnittstudie

Befragung (Erhebungsjahr)	t ₁ (2012)	t ₂ (2013)	t ₃ (2015)	t ₄ (2017)	t ₅ (2020)	t ₁ -t ₂ -t ₃ -t ₄ -t ₅ Matches (2012 – 2020)
Alter (mehrheitlich)	13 Jahre	14 Jahre	16 Jahre	18 Jahre	21 Jahre	13 – 21 Jahre
Sample	10191	9096	2588	672	354	269

Entgegen der repräsentativen Struktur des Ausgangs-Samples sind die in den Befragungen nach der Konfirmation Beteiligten nicht repräsentativ für die Konfirmierten ihrer Altersgruppe in Deutschland. Wie Abbildung 1 verdeutlicht, wird die selektive Verzerrung des Samples mit jeder Befragung etwas stärker. Der Anteil weiblicher Befragter und derjenigen aus einem bildungsnahen Elternhaus hat sich kontinuierlich erhöht. Jugendliche aus dem städtischen Kontext bleiben den Befragungen eher treu als diejenigen aus ländlichem Gebiet.

Abbildung 1: Soziodemografische, biografische und geografische Merkmale der Samples



In der PostKonf-Stichprobe von 2020 sind also weibliche, bildungs- und ehrenamtsaffine junge Erwachsene mit einem städtischen Hintergrund überrepräsentiert. Dies ist bei einer solchen Panelbefragung zu erwarten, weil die Neigung, Fragen zu einem Sachverhalt zu beantworten, bei Menschen mit positivem Bezug zur Thematik verständlicherweise erhöht vorhanden ist. Bei dem im Folgenden untersuchten inhaltlichen Fokus sind die Verschiebungen hinsichtlich der religiösen Sozialisation besonders zentral: Der Anteil von Respondent:innen, die 2012 ihr Elternhaus als sehr oder ziemlich religiös einschätzten, lag im gematchten Sample von 2020 um 15 Prozentpunkte höher als im repräsentativen Ausgangssample. Die Daten der Längsschnittuntersuchung beanspruchen daher keine Repräsentativität. Sie sind aber in ihrer Entwicklung über die Zeit hinweg aussagekräftig und dürften Tendenzen zeigen, die wohl auch bei den nicht mehr antwortenden Jugendlichen in ähnlicher Weise zu finden wären, allerdings auf einem geringeren Ausgangsniveau hinsichtlich der Nähe zu Glaube und Kirche.

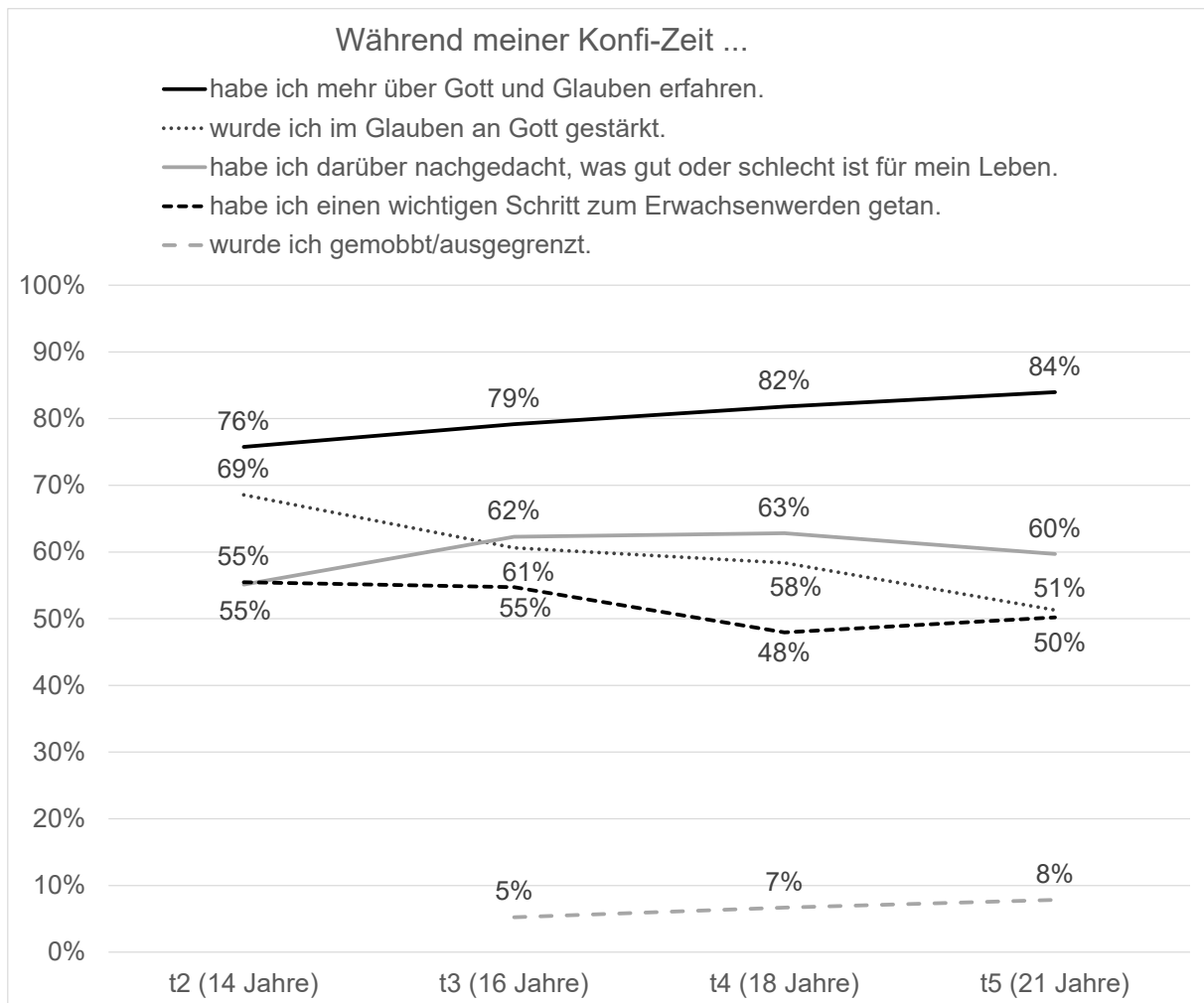
Bei den Analysen der Längsschnittdaten muss die Verzerrung des Längsschnitt-Samples durchgängig im Blick behalten werden. Wie bei der nun folgenden Ergebnisdarstellung ersichtlich wird, beinhaltet sie für die Leitfragestellungen dieses Beitrages durchaus auch eine produktive perspektivische Verschärfung.

3. Transformationen in der Wahrnehmung der Konfi-Zeit und der Konfirmation

Wie bereits in der Einleitung ausgeführt, äußerten sich die befragten Jugendlichen kurz vor der Konfirmation in der großen Mehrheit zufrieden mit der Konfi-Zeit. Die mehrheitlich positive Einschätzung bleibt auch in den weiteren Befragungszeiträumen erhalten und fast schon überraschend stabil. Während beim gematchten Sample 84% der Befragten am Ende der Konfi-Zeit (2013) insgesamt zufrieden waren, liegt der Anteil der Zufriedenen zwei Jahre später (2015) sogar um 5 Prozentpunkte höher bei 89%, um in den zwei weiteren Befragungen wieder abzunehmen: auf 83% (2017) und schließlich 81% (2020). Auch wenn die Zufriedenheitsrate nach sieben Jahren geringfügig niedriger ausfällt als der Ausgangswert, ist die ungebrochen hohe Wertschätzung der eigenen Konfi-Zeit im jungen Erwachsenenalter insofern bemerkenswert, als diese Phase im Lichte der empirischen Religions- und Jugendforschung durch eine deutliche Abschwächung religiöser und kirchlicher Identifikationen charakterisiert ist.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage an Bedeutung, ob diese Stabilität anhält, wenn man die für die Bewertung ausschlaggebende Aspekte weiter ausdifferenziert. 2013 wurden die Konfis in einer eigenen Item-Batterie nach ihren Erfahrungen während der Konfi-Zeit gefragt. Abbildung 2 zeigt die längsschnittliche Entwicklung der positiven Einschätzungen in den weiteren Befragungszeiträumen an. Soweit nicht anders angegeben, fassen die Prozentwerte den Anteil zustimmender Antworten zusammen, also die Antworten 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala zwischen „trifft gar nicht zu“ und „trifft voll zu“.

Abbildung 2: Erfahrungen während der Konfi-Zeit im Rückblick (2013–2020)

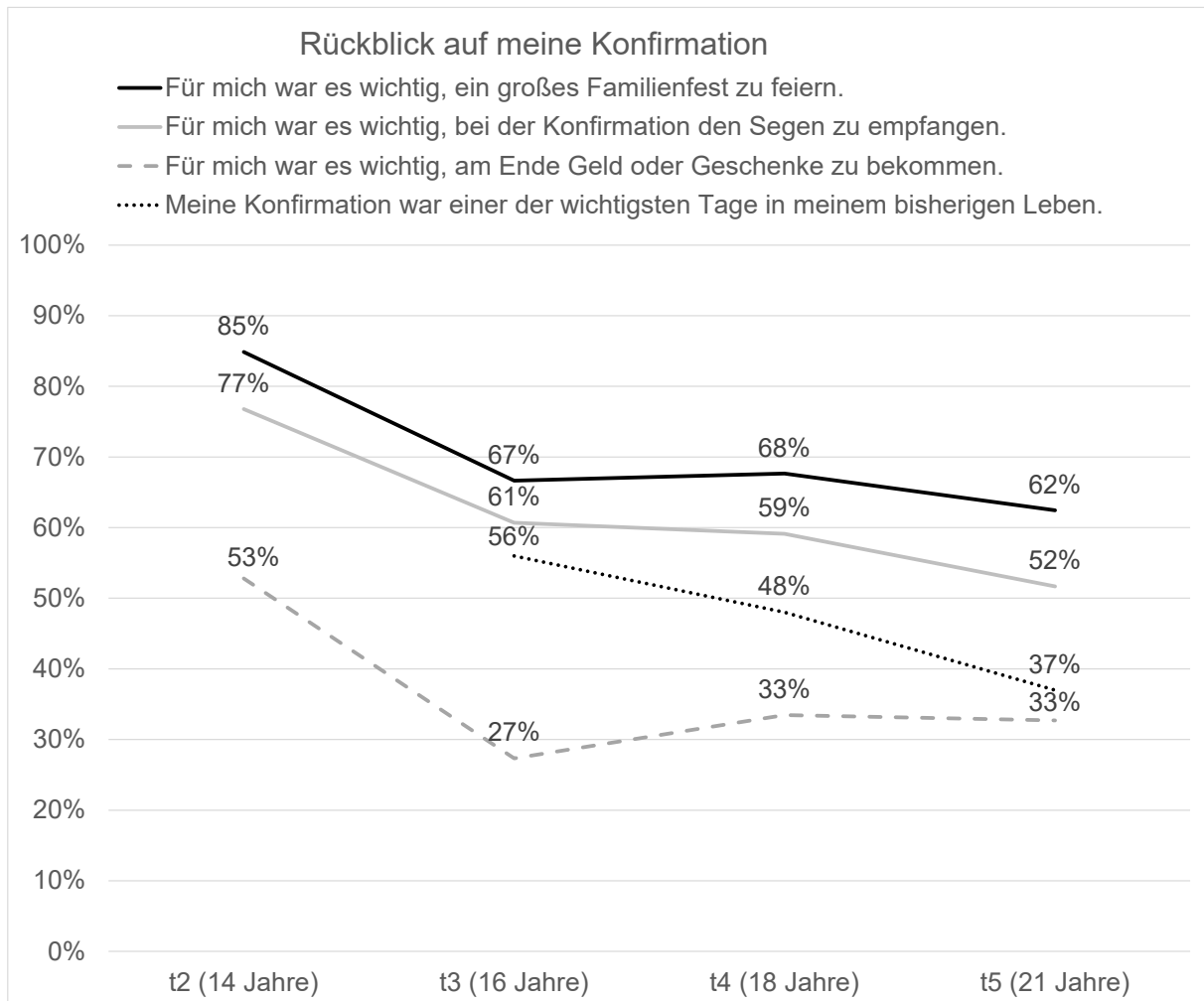


Zunächst fällt auf, dass die abgebildeten Entwicklungslinien bemerkenswert unterschiedlich verlaufen. Die ohnehin schon hohe Zustimmung zum pädagogisch dimensionierten Item „Während meiner Konfi-Zeit habe ich mehr über Gott und Glauben erfahren“ steigt von Befragungszeitraum zu Befragungszeitraum und liegt bei den 21-Jährigen bei 84%. Auch beim ethisch bestimmten Item „Während meiner Konfi-Zeit habe ich darüber nachgedacht, was gut oder schlecht ist für mein Leben“ liegt der Anteil positiver Antworten sieben Jahre nach der Konfirmation höher als am Ende der Konfi-Zeit. Dass 2020 etwas weniger Befragte angeben, während der Konfi-Zeit einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden getan haben, ist erwartbar, da für viele von ihnen in den Jahren nach der Konfirmation weitere für die Transition vom Jugend- zum Erwachsenenalter belangvolle Aspekte hinzugekommen sein dürften (Schulabschluss, Berufs-, Ausbildungs- bzw. Studienbeginn, Partnerschaften, Umzug etc.). Aus dem Rahmen fällt der Entwicklungsverlauf beim explizit religiös konnotierten Item „Während der Konfi-Zeit wurde ich im Glauben an Gott gestärkt“. Während am Ende der Konfi-Zeit 69% der Jugendlichen diese Aussage bejahten, sinkt der entsprechende Wert in den weiteren Befragungen kontinuierlich und liegt bei den 21-Jährigen nur noch bei 51%. Bereits hier deutet sich an, dass während des Befragungszeitraums in den glaubensbezogenen Einstellungen der Befragten einiges in Bewegung geraten ist. Massive

Negativerfahrungen zu Mobbing und Ausgrenzungen werden im Rückblick nur von wenigen erinnert.

Von den Erfahrungen während der Konfi-Zeit zu unterscheiden ist die rückblickende Einschätzung der Konfirmation als einer Feier mit individuellen, kirchlichen und familiären Bedeutungsgehalten. Abbildung 3 zeigt anhand von vier Items an, wie sich auf die Konfirmation bezogene Bedeutungszuschreibungen über den Befragungszeitraum hinweg entwickelt haben.

Abbildung 3: Einschätzung der Konfirmation (2013–2020)



Besonders sticht die Abschwächung des biografischen Stellenwertes der Konfirmation heraus. Während die Konfirmation für 56% der 2015 Befragten einer der wichtigsten Tage in ihrem bisherigen Leben war, sinkt der Wert in den weiteren Befragungen um jeweils etwa 10 Prozentpunkte. Wie oben ausgeführt, sollte daraus nicht vorschnell auf eine negativere Einschätzung der Konfirmation geschlossen werden. Vielmehr nimmt mit wachsendem Lebensalter das Spektrum an potenziell „wichtigsten Tagen“ sukzessive zu. Allerdings indiziert die längsschnittliche Entwicklung der Antworten auf die weiteren Fragen doch beachtenswerte Verschiebungen. Nachdem alle abgefragten Bedeutungszuschreibungen (Familienfest, Segen und Geld/Geschenke) von t2 (2013) auf t3 (2015) rückblickend deutlich an Relevanz eingebüßt haben, geht die Entwicklung danach auseinander. Während die

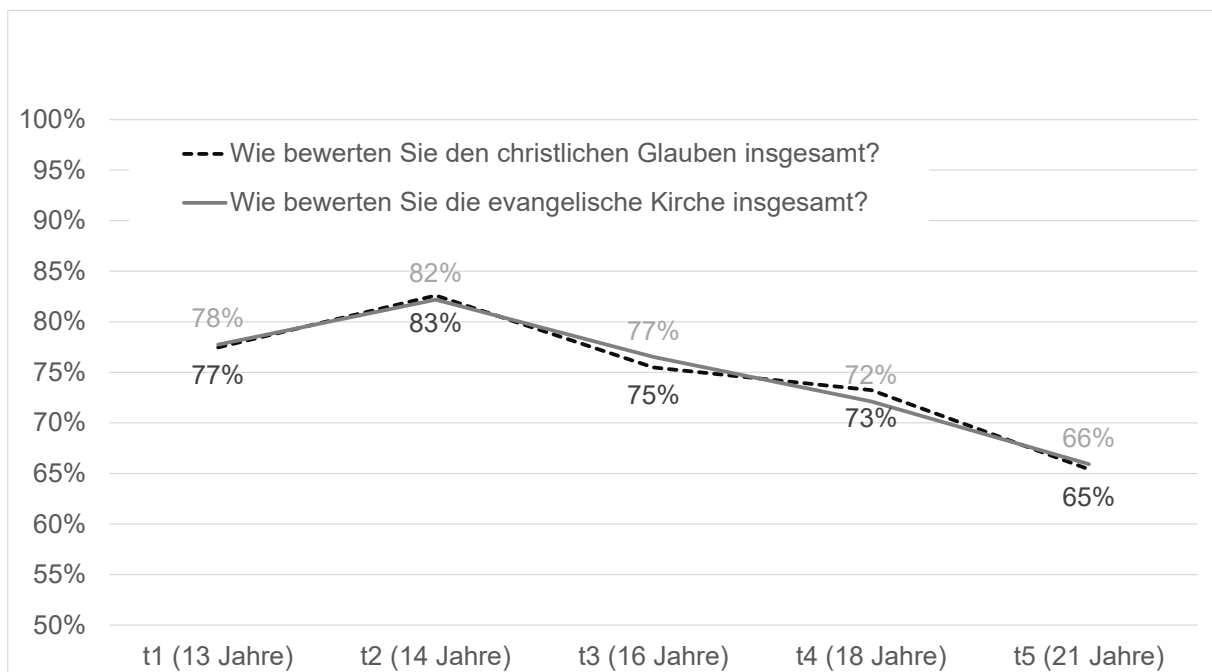
Bedeutung von Geld und Geschenken wieder höher eingeschätzt wird, setzt sich der Relevanzverlust der beiden anderen Aspekte fort, insbesondere nach dem Eintritt in das Erwachsenenalter. Und wieder ist der Rückgang bei dem explizit religiös konnotierten Item besonders stark: Von den 21-Jährigen gibt nur noch etwas mehr als die Hälfte der Befragten an, dass der Empfang des Segens für sie bei der Konfirmation wichtig gewesen sei – ein Rückgang von 25 Prozentpunkten gegenüber 2013.

4. Transformationen in den religiösen Einstellungen

Angesichts der bisherigen Erträge gewinnt die Frage nach der längsschnittlichen Entwicklung der religiösen Einstellungen zusätzlich an Brisanz, weil explizit religiös konnotierte und glaubensbezogene Aspekte der Konfirmation überproportional an Zustimmung bzw. Bedeutung eingebüßt haben. Bei der Auswertung der einschlägigen Befunde empfiehlt es sich, auf einer allgemeinen Ebene anzusetzen und die Analyseperspektive dann sukzessive zu verfeinern.

Die an der Studie teilnehmenden Jugendlichen wurden zu allen Befragungszeitpunkten danach gefragt, wie sie den christlichen Glauben bzw. die evangelische Kirche insgesamt bewerten. Mit der einen Frage wurde also die Überzeugungsdimension des christlichen Glaubens, mit der anderen deren institutionelle Gestalt eingefangen. Die Ergebnisse sind in Abbildung 4 dargestellt.

Abbildung 4: Gesamtbewertung zu Glaube und Kirche



Anmerkungen: Dargestellt ist der Anteil der Antwortoptionen 4 („eher positiv“) und 5 („sehr positiv“) auf der fünfstufigen Antwortskala. Aus Darstellungsgründen ist nur der Bereich zwischen 50% und 100% abgebildet.

Bemerkenswert ist zunächst die Parallelität der Entwicklungsverläufe. Entgegen der verbreiteten Vorstellung, dass vor allem die Institution Kirche und weniger der christliche Glaube unter heutigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen schweren Stand habe, liegen die Einschätzungen des christlichen Glaubens und dessen institutioneller Ausprägung bei den Befragten ausgesprochen nahe beieinander. In beiden Fällen legen die längsschnittlichen Befunde nahe, dass die Konfi-Zeit sich positiv auf die glaubens- und kirchenbezogenen Einstellungen der jungen Evangelischen auswirkt. Die positiven Bewertungen des christlichen Glaubens liegen am Ende der Konfi-Zeit (t2) mit 83% sechs und die der evangelischen Kirche mit 82% vier Prozentpunkte höher als zu deren Beginn. Erst nach der Konfirmation fallen die Einschätzungen von Befragungszeitraum zu Befragungszeitraum weniger positiv aus. Auch wenn immer noch zwei Drittel der befragten 21-Jährigen Glauben und Kirche zustimmend gegenüberstehen, ist der Rückgang der positiven Bewertungen beträchtlich: von 83% auf 65% (christlicher Glaube) bzw. von 82% auf 66% (evangelische Kirche). An dieser Stelle sollte man sich in Erinnerung rufen, dass es sich um ein verzerrtes Sample mit einem höheren Anteil kirchenverbundener Konfirmand:innen als im Repräsentativsample handelt.

Freilich bietet die bislang analysierte generelle Bewertung des christlichen Glaubens eher allgemeine Anhaltspunkte für die in diesem Beitrag untersuchte Frage nach der Entwicklung christlich-religiöser Einstellungen. Daher wurden die Befragten in der PostKonf-Studie nach ihrer Meinung zu einer Reihe von teils allgemein religiösen, teils spezifisch christlichen Glaubensaussagen gefragt. Tabelle 2 zeigt, wie sich die glaubensbezogenen Einstellungen bei den befragten Jugendlichen zwischen 2012 und 2020 entwickelt haben.

Tabelle 2: Die Entwicklung glaubensbezogener Einstellungen im Zeitverlauf (2012–2020)
(Zustimmungsanteile in Prozent, Differenzwertwert in Prozentpunkten)

Was meinst Du zu folgenden Aussagen?	2012 t1 (13 J.)	2013 t2 (14 J.)	2015 t3 (16 J.)	2017 t4 (18 J.)	2020 t5 (21 J.)	Differenz t1–t5 t2–t5
Ich glaube an Gott.	78	79	75	65	58	–20 –21
Gott liebt jeden Menschen und kümmert sich um uns.	78	78	73	62	58	–20 –20
Jesus ist auferstanden.	61	66	58	48	44	–17 –22
Die Welt ist von Gott erschaffen.	52	49	42	41	38	–14 –11
In schwierigen Situationen hilft mir mein Glaube an Gott.	60	68	60	53	49	–11 –19
Es gibt ein Leben nach dem Tod.	65	64	70	65	60	–5 –4
Ich bin mir unsicher, was ich glauben soll.	32	25	32	35	31	+1 +6
Ich weiß, was zum christlichen Glauben gehört.	67	79	85	84	81	+14 +2

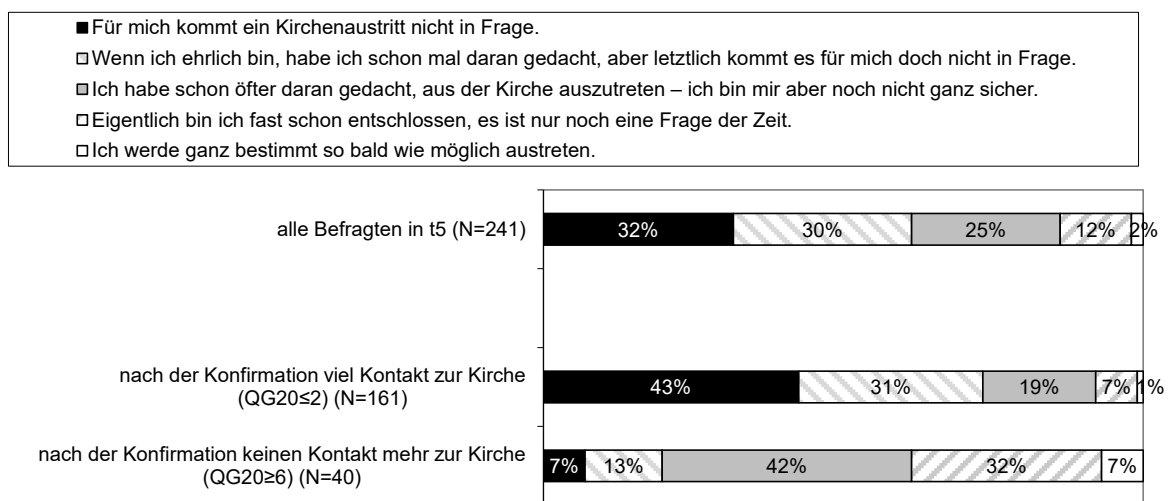
Insgesamt ist für die Befragungen nach der Konfirmation ein deutlicher Rückgang der Zustimmung zu den meisten Glaubensaussagen festzustellen. Dabei fällt der Rückgang bei der fundamentalen Frage nach dem Glauben an Gott besonders hoch aus. Korrespondierend dazu sinkt die Zustimmung zum Glauben, dass Gott jeden Menschen liebt. Auch der Glaube an die Auferstehung Jesu wird deutlich weniger bejaht. Etwas weniger ausgeprägt, aber dennoch markant ist der Rückgang beim Schöpfungsglauben und bei der Aussage, dass der

Glaube an Gott in schwierigen Situationen helfen kann. Lediglich beim Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod ist der Gesamtrückgang moderater, wenngleich die Zustimmung auch hier nach t3 deutlich sinkt. Dabei sprechen die subjektiven Einschätzungen der Jugendlichen dagegen, den durchgängigen Relevanzverlust mit einem Mangel an Glaubenswissen zu erklären. 81% der 2020 befragten jungen Erwachsenen geben an, zu wissen, was zum christlichen Glauben gehört, zwei Prozentpunkte mehr als am Ende der Konfi-Zeit. Auch die Glaubensunsicherheit bleibt auf einem ähnlichen Niveau.

5. Prädiktoren der Kirchenaustrittsneigung

Mit 21 Jahren kommen die Befragten allmählich in das Alter, in dem der Kirchenaustritt zu einer realen Option wird, nicht zuletzt deshalb, weil die Kirchenmitgliedschaft sich mit dem ersten Verdienst erstmals auch finanziell auswirkt. Bei der t5-Befragung war auch die Standardfrage aus der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung zum Kirchenaustritt enthalten. Obwohl das Sample einen Ausschnitt besonders kirchenverbundener Personen darstellt, gab lediglich ein Drittel der Befragten an, dass ein Kirchenaustritt für sie nicht in Frage komme, wie der oberste Balken in Abbildung 5 zeigt. Diese Abbildung zeigt zudem einen wichtigen Prädiktor der Kirchenaustrittsneigung, der im Folgenden erläutert wird.

Abbildung 5: Kirchenaustrittsneigung der 21-Jährigen, gesamt und nach Kirchenkontakt als 16-Jährige



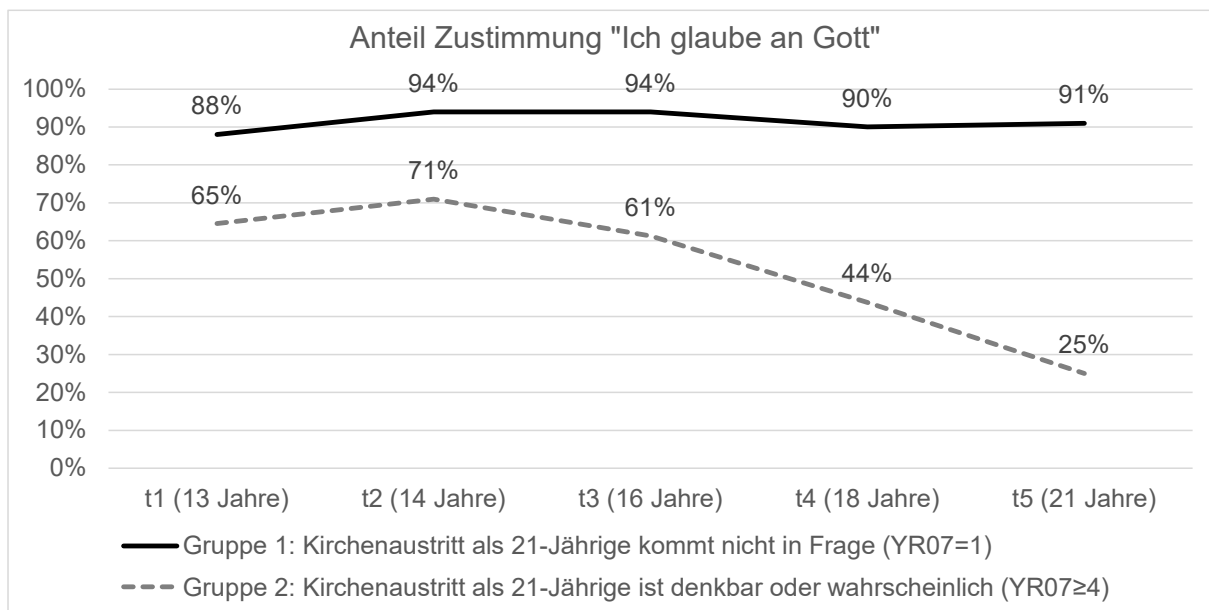
Anmerkungen: Das Item QG20 wurde zum Zeitpunkt t3 von den 16-Jährigen beantwortet und lautet „Nach der Konfirmation hatte ich keinen Kontakt mehr zur Kirche“. Die Antwortskala reicht von 1 = trifft gar nicht zu bis 7 = trifft voll zu.

Gibt es die Möglichkeit, schon bei den 16-Jährigen vorherzusagen, ob sie im Alter von 21 Jahren mit geringerer oder höherer Wahrscheinlichkeit aus der Kirche austreten werden? Die Analysen aus der Längsschnittuntersuchung beantworten diese Frage mit einem klaren „Ja“. Die beiden unteren Balken von Abbildung 5 veranschaulichen einen Kontrastgruppenvergleich im Blick auf den Kontakt zur Kirche nach der Konfirmation, wie er in der t3-Befragung angegeben wurde. Unter denjenigen, die als 16-Jährige antworteten, nach der Konfirmation keinen Kontakt mehr zur Kirche gehabt zu haben, wählen 39% als 21-Jährige eine der beiden deutlichen Antworten in Richtung Kirchenaustritt. Wer als 16-Jährige:r Kontakt mit der Kirche behalten hat, wählt diese Option im Erwachsenenalter

deutlich seltener, hier sind es lediglich 8%. Bei denjenigen, die einen Kirchenaustritt ausschließen (schwarzer Balken), zeigt sich der Unterschied mit 7% versus 43% noch sehr viel deutlicher. Zwar sind die Fallzahlen bei den Befragten ohne Kirchenkontakt mit N=40 gering, das Ergebnis ist dennoch statistisch signifikant. Damit bestätigt sich im Längsschnitt ein Befund, der sich bereits im Rahmen der Engagementstudie bei einer Repräsentativbefragung junger Erwachsener zeigte.⁵

Neben dem abgebrochenen institutionellen Kontakt hängt die Kirchenaustrittsneigung junger Erwachsener vor allem auch mit der Identifikation mit dem christlichen Glauben zusammen. Wie der Längsschnitt zeigt, sind diejenigen, die als 21-Jährige zum Kirchenaustritt neigen, dadurch gekennzeichnet, dass ihnen der Glaube nach der Konfirmation kontinuierlich abhandenkommt. In Abbildung 6 wird die Entwicklung der Glaubenszustimmung für zwei Untergruppen dargestellt: Gruppe 1 mit der durchgezogenen Linie fasst diejenigen zusammen, für die als 21-Jährige ein Kirchenaustritt nicht in Frage kommt. Die gestrichelte Linie steht dagegen für diejenigen 21-Jährigen, die dem Kirchenaustritt zugeneigt sind. Es wird deutlich, dass der Kirchenaustritt während des Jugendalters deutliche Vorzeichen darin hat, dass die Identifikation mit dem christlichen Glauben nachlässt. Der Kirche unerschütterlich treu bleiben dagegen die jungen Erwachsenen, die auch in den Jahren nach der Konfirmation den Glauben für sich bejahen.

Abbildung 6: Entwicklung des Gottesglaubens nach Kirchenaustrittsneigung im Erwachsenenalter



Anmerkungen: Die Gruppenbildung erfolgte aus der Frage zur Kirchenaustrittsneigung in t5, wie sie in Abbildung 5 dargestellt ist. Gruppe 1 umfasst die 77 Personen, die angaben „Für mich kommt ein Kirchenaustritt nicht in Frage“. Gruppe 2 umfasst die 31 Personen, die angaben „Eigentlich bin ich fast schon entschlossen, es ist nur noch eine Frage der Zeit“ oder „Ich werde ganz bestimmt so bald wie möglich austreten“. Die Prozentangaben enthalten den Anteil der Antworten 5, 6 und 7 auf der siebenstufigen Skala zum Item „Ich

⁵ Wolfgang Ilg/Michael Pohlert/Aitana Gräbs Santiago/Friedrich Schweitzer, Jung – evangelisch – engagiert. Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit und Übergänge in ehrenamtliches Engagement im biografischen Horizont. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2018, 73-76.

glaube an Gott“. Die Unterschiede sind trotz der geringen Fallzahl für Gruppe 2 für alle fünf Befragungszeitpunkte signifikant.

6. Fazit

Die Konfi-Zeit bietet für 13- und 14-Jährige Möglichkeiten intensiver Begegnung mit der evangelischen Kirche und dem christlichen Glauben. Die Erfahrungen in dieser Zeit werden von der großen Mehrheit auch noch im jungen Erwachsenenalter bemerkenswert positiv bewertet. Die hohe Zustimmung bezieht sich nicht nur auf Gemeinschaft und Spaß, sondern auch auf die Auseinandersetzung mit den Inhalten des Glaubens. Die Identifikation mit Glaube und Kirche steigt während der Konfi-Zeit deutlich an, liegt bei den 16-Jährigen dann aber wieder auf dem Ausgangsniveau. Im weiteren Lebensverlauf setzt eine zunehmende Distanzierung von den Glaubensinhalten ein, auch die biografische Relevanz der Konfirmationsfeier lässt mit zunehmendem Alter nach.

Die Gesamtentwicklung verdeutlicht die große Bedeutung der Konfi-Zeit für die inhaltliche Auseinandersetzung junger Menschen mit dem Glauben. Im gesamten Verlauf zwischen 13 und 21 Jahren gibt es lediglich an einer Stelle eine Zunahme der Identifikation mit Glaube und Kirche – und zwar während der Konfi-Zeit. Im Sinne der Unterstützung religiöser Bildungsbiografien⁶ bietet die Konfi-Arbeit eine wichtige Unterstützung bei der Suche nach einem eigenen Verhältnis zur christlichen Botschaft und hat sich mit den Reformen vom Konfi-Unterricht zur Konfi-Arbeit als erfolgreiches pädagogisches Angebot etabliert. Allerdings entfaltet der einmalige „Konfi-Boost“ keine dauerhafte Wirkung, wenn nach der Konfirmation nicht weitere Partizipationserfahrungen folgen. Die Plausibilität des christlichen Glaubens und die Identifikation damit nehmen bei den Befragten bis zum Eintritt in das dritte Lebensjahrzehnt deutlich ab. Mit dem Eintritt in die Erwerbsphase wird die Frage des Kirchenaustritts virulent. Diejenigen, die als 21-Jährige kurz vor dem Kirchenaustritt stehen, sind zumeist dadurch gekennzeichnet, dass sie nach der Konfirmation keinen Kontakt mehr zur Kirche hatten und sich nach dem Zeitpunkt der Konfirmation immer weniger als gläubige Menschen beschreiben.

Wie generell in der empirischen Jugend- und Kirchenmitgliedschaftsforschung, zeigt sich das späte Jugend- und frühe Erwachsenenalter auch in der PostKonf-Studie als eine Phase der graduellen Distanzierung vom christlichen Glauben und von der Kirche, die in gesellschaftlichen und biografischen Umbrüchen begründet ist und daher nicht einfach durch kirchliche Bildungsinitiativen umgekehrt werden kann. Ein ermutigendes Beispiel, dass konzeptionelle Innovationen hier dennoch einen Unterschied machen können, ist die Arbeit mit Teamer:innen, die sich mittlerweile in der Konfi-Arbeit breitflächig etabliert hat. Im Team der Teamer:innen finden junge Menschen nach eigener Auskunft einen Erfahrungsraum vor, in dem sie Spaß haben, Gemeinschaft erleben und Kirche selbst mitgestalten können.⁷ Im

⁶ Vgl. EKD (Hg.), Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen. Eine Richtungsanzeige der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend für die vernetzende Steuerung evangelischer Bildung. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2022, bes. 102–106.

⁷ Vgl. Henrik Simojoki/Wolfgang Ilg/Thomas Schlag/Friedrich Schweitzer, Zukunftsfähige Konfirmandenarbeit. Empirische Erträge – theologische Orientierungen – Perspektiven für die Praxis. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2022, 109–124.

Blick auf das junge Erwachsenenalter sind aktivierende Formate von vergleichbarer Durchschlagskraft noch unentdeckt. Die an anderer Stelle ausgewerteten qualitativen Befragungsanteile der PostKonf-Studie legen beispielsweise nahe, dem Wohnortwechsel verstärkte praktisch-theologische Aufmerksamkeit zu widmen.⁸ Um kirchliches Übergangsmanagement hier subjektorientiert auszurichten, sind allerdings noch viel mehr quantitativ- wie qualitativ-empirisch abgestützte Aufschlüsse darüber notwendig, was junge Menschen im Übergang zum Erwachsenenalter wirklich bewegt, möglicherweise auch religiös.⁹

⁸ Vgl. Simojoki/Ilg, Automatische Distanzierung?, 162–169.

⁹ Vgl. als Basis dafür: Stefanie Lorenzen, Entscheidung als Zielhorizont des Religionsunterrichts? Religiöse Positionierungsprozesse aus der Perspektive junger Erwachsener. Stuttgart (Kohlhammer) 2020.